

An die Eigentümerversreter der Agentur für Gesundheit
und Ernährungssicherheit AGES:

Herrn Bundesminister Nikolaus Berlakovich
und
Herrn Bundesminister Alois Stöger

Einschreiter: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000
Friends of the Earth Austria
Neustiftgasse 36
1070 Wien

Sachverhaltsdarstellung

1.) Kurzfassung

GLOBAL 2000 zeigt auf, dass die österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES), bzw. Mitarbeiter ihres Geschäftsfeldes Ernährungssicherung, den Beitrag der Neonicotinoide zum österreichweiten Bienensterben wiederholt niedriger dargestellt haben als dies aus den Erhebungen der MELISSA-Studie hervorgeht. Tatsächlich erwiesen sich in der Studie rund 50 Prozent der 2011 untersuchten Verdachtsproben als Bienenschäden durch Neonicotinoide. Das entspricht 1.396 geschädigten Bienenvölkern. Indem die AGES nun diese Zahl ohne Hochrechnung auf die Gesamtheit der 367.000 in Österreich registrierten Bienenvölker bezog, kam sie auf lediglich „0,38 Prozent durch insektizide Saatgutbeizen geschädigte Bienenvölker“; eine Zahl die in der Folge wiederholt von AGES-Vertretern und diversen Interessengruppen medial verbreitet wurde.

Dadurch wurde österreichischen und europäischen Entscheidungsträgern für die derzeit auf nationaler und europäischer Ebene stattfindende politischen Diskussion über Verbote und Moratorien für die Anwendung von Neonicotinoiden wurde österreichischen und europäischen Entscheidungsträgern eine falsche Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung gestellt. Auch der breiten Öffentlichkeit wurde ein verharmlosendes Bild über den Beitrag neonicotinoider Insektizide zum Bienensterben vermittelt.

Nach Ansicht von GLOBAL 2000 handelte die AGES dadurch ihrem gesetzmäßigen Auftrag, die Öffentlichkeit objektiv, unabhängig und transparent zu informieren und den Schutz der Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen sowie die Sicherheit und Qualität der Ernährung zu wahren, zuwider.

Wir ersuchen daher Landwirtschaftsminister Berlakovich und Gesundheitsminister Stöger als Eigentümervertreter der AGES dafür zu sorgen, dass die AGES die unrichtigen Aussagen über den quantitativen Beitrag der Neonicotinoide zum Bienensterben in Österreich öffentlich richtigstellt.

2. Hintergrund

- 2008 kam es in großen Teilen Mitteleuropas, insbesondere im deutschen Rheinland, zu einem massiven Bienensterben. Behördliche Untersuchungen wiesen ein Insektizid aus der Gruppe der Neonicotinoide in den toten Bienen nach. Imker hatten diese Pestizide schon seit langem im Verdacht, für Bienenschäden verantwortlich zu sein. In Frankreich wurde die Beizung von Sonnenblumen mit Imidacloprid schon 1999 aufgrund wiederholt beobachteter Bienenschäden in den Anbaugebieten verboten.
- Pflanzenschutzmittel dürfen gemäß europäischer Pestizid-Verordnung 1107/2009 nur dann zugelassen werden, wenn sie bzw. ihre Rückstände keine (sofortigen oder verzögerten) schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Tier (gemeint sind Nutztiere, also auch Bienen) haben.¹ Wenn sich im Zuge der Anwendung zeigt, dass diese Zulassungsvoraussetzungen nicht oder nicht mehr gegeben sind, ist die Zulassung aufzuheben oder so abzuändern, sodass die festgestellten schädlichen Auswirkungen fortan nicht mehr auftreten.²
- Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide sind in der EU für eine Vielzahl von Kulturen (Mais, Raps, Sonnenblume, Zuckerrübe, Getreide, Kartoffel, etc.) als Saatgutbeizmittel zugelassen.
- Das neonicotinoide Maisbeizmittel Poncho mit dem Wirkstoff Clothianidin, welches für das massive Bienensterben in Deutschland verantwortlich war, war zuvor im Rahmen der Zulassung auf Basis der vom Pestizidhersteller Bayer Crop Science vorgelegten Daten als „für Bienen ungefährlich“ eingestuft worden.³ Der Nachweis dieser Pestizide in geschädigten

¹ VERORDNUNG (EG) Nr. 1107/2009 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 21. Oktober 2009 über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln; Art 4: Genehmigungskriterien für Wirkstoffe; Abs (2) a und Abs (3) b

² VERORDNUNG (EG) Nr. 1107/2009 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 21. Oktober 2009 über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln; Art 29:

³ Das von Bayer Crop Science hergestellte Saatgutbeizmittel "Poncho" mit dem Wirkstoff Clothianidin wurde von der Zulassungsbehörde hinsichtlich der Bienengefährlichkeit als B3 klassifiziert: „Aufgrund der durch die

und getöteten Bienen in subletaler bis letaler Dosis, erschütterte die Einschätzung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA und der deutschen Zulassungsbehörde über die Ungefährlichkeit der Neonicotinoide für Bienen. Aus diesem Grund hat Deutschland, und in der Folge auch Slowenien und Italien, die Zulassungen von Neonicotinoiden zur Maisbeize zurückgezogen.

- Auch österreichische Imker hatten 2008 erhebliche Bienenschäden zu beklagen. Eine spontane Umfrage von Imkerbund und Erwerbsimkerbund erbrachte damals Meldungen von rund 2.500 geschädigten Völkern. Anders als in Deutschland wurden aber in Österreich keine Untersuchungen der geschädigten Bienen auf Neonicotinoide veranlasst. Aus Sicht der österreichischen Imkervertreter belegte der in Deutschland erbrachte Nachweis von Clothianidin in den geschädigten Bienenvölkern, dass die Beizung von Mais mit Neonicotinoiden für Bienen nicht sicher ist. Da damit eine wesentliche Voraussetzung für die Zulassung dieser Mittel nicht mehr gegeben war, forderte der damalige Obmann des österreichischen Imkerbundes Josef Ulz und des Erwerbsimkerbundes Josef Stich in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit GLOBAL 2000 vom österreichischen Landwirtschaftsminister die umgehende Rücknahme der Zulassung von neonicotinoiden Maisbeizmitteln nach deutschem Vorbild.⁴
- Doch die AGES stellte eine Vergleichbarkeit der österreichischen Situationen mit der Situation in Deutschland in Abrede.⁵ Anstelle eines Verbots wurden für die Aussaat sogenannte „abdriftmindernde Maßnahmen“ angeordnet. Niedrigere Grenzwerte für den zulässigen Staubabrieb des gebeizten Maissaatguts sowie verpflichtende maschinelle Vorkehrungen zur Umleitung der bei der Aussaat auftretenden Stäube in den Boden, sollten die Abdrift von Pestizidstäuben auf benachbarte Flächen reduzieren.
- Gleichzeitig wurde zur Untersuchung eines Zusammenhangs zwischen dem Bienensterben

Zulassung festgelegte Anwendung des Mittels werden Bienen nicht gefährdet“

⁴ http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080723_OTS0046/oesterreichische-imker-2500-bienenvoelker-durch-pestizide-geschaedigt

⁵ http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080723_OTS0165/ages-projekt-zu-bienengesundheit

Bienenkrankheiten und der Anwendung von Neonicotinoiden das MELISSA-Projekt ins Leben gerufen. Das dreijährige MELISSA-Projekt (2009 bis 2011) sollte österreichischen Imkern ermöglichen, bei Verdacht auf Schädigung durch Pestizide, Proben der geschädigten Bienenvölker (tote Bienen, Bienenbrot, bzw. Pollen) zur Untersuchung auf Pestizidrückstände an die AGES zu schicken. Dadurch sollte auch die Wirksamkeit der oben genannten „abdriftmindernden Maßnahmen“ zum Schutz der Bienen vor Neonicotinoiden überprüft werden.

- In dem dreijährigen Beobachtungszeitraum von MELISSA, in dem die neu eingeführten abdriftmindernden Maßnahmen für die Aussaat von Mais bereits verpflichtend waren, wurden in jenen Proben, die von interessierten Imkern aufgrund eines Vergiftungsverdachts zur Untersuchung eingeschickten wurden, in der Mehrzahl der Fälle Neonicotinoide nachgewiesen. Regionen mit intensivem Maisbau wiesen dabei die größte Dichte eingeschickter und positiv untersuchter Verdachtsproben auf. Im MELISSA-Abschlussbericht 2012 hebt die AGES aber auch hervor, dass der Anteil der auf Neonicotinoide positiv getesteten Proben von 2009 bis 2011 statistisch rückläufig sei, und sieht durch diesen Zusammenhang den Erfolg der in Österreich umgesetzten „abdriftmindernden Maßnahmen“ bestätigt.⁶
- GLOBAL 2000 kritisierte daraufhin im Rahmen einer Pressekonferenz methodische Schwächen der MELISSA-Studie sowie die zum Teil unzulässigen Schlussfolgerungen aus den MELISSA-Rohdaten. Insbesondere kann der im Abschlussbericht dargestellte „signifikant rückläufige Trend im Anteil geschädigter Bienenvölker“ aufgrund der fehlenden Repräsentativität der untersuchten Stichproben nicht als aussagekräftig angesehen werden.⁷ GLOBAL 2000 vertrat den Standpunkt, dass die MELISSA-Daten entgegen der Interpretation durch die AGES vielmehr zeigten, dass Bienen trotz der abdriftmindernden Maßnahmen während des gesamten Beobachtungszeitraums 2009 bis 2012 in relevantem Ausmaß durch Neonicotinoide geschädigt wurden und ein Verbot daher unausweichlich sei.

⁶ siehe MELISSA-Abschlussbericht unter: [http://www.dafne.at/dafne_plus_homepage/index.php?section=dafneplus&content=result&come_from=&&search_fields\[offer_number\]=100472&search_fields\[title_ger\]=&search_fields\[research_objective\]=&search_fields\[beauftragungsjahr\]=&search_fields\[antragstelle\]=&search_fields\[projektleiter\]=&project_id=2909](http://www.dafne.at/dafne_plus_homepage/index.php?section=dafneplus&content=result&come_from=&&search_fields[offer_number]=100472&search_fields[title_ger]=&search_fields[research_objective]=&search_fields[beauftragungsjahr]=&search_fields[antragstelle]=&search_fields[projektleiter]=&project_id=2909)

⁷ siehe Anhang 1: Stellungnahme von Dr. Anton Safer

- Im Sommer 2012 präsentierte die AGES den Zwischenbericht des „Bienenmonitorings 2012“, ein Monitoringprogramm, welches interessierten Imkern ermöglichte, auch nach dem Auslaufen des MELISSA-Projekts Verdachtsproben von geschädigten Bienen und Bienenbrot auf Neonicotinoide untersuchen zu lassen.

- In den jeweiligen Pressemitteilungen bzw. Berichten auf der AGES-Homepage zum MELISSA-Projekt bzw. zum Bienenmonitoring 2012 tauchen in der Folge erstmals neue Zahlen auf, die vorgaben, den Beitrag der Neonicotinoide am Bienensterben quantitativ zu beziffern. Genannt wurden **0,38 Prozent** (2011)⁸ bzw. **0,1 Prozent** (2012)⁹ nachweislich durch neonicotinoide Saatgutbeizen geschädigte Bienenvölker. Diese Zahlen lassen sich weder im MELISSA-Abschlussbericht noch im Abschlussbericht des Bienenmonitoring 2012 finden, noch lassen sie sich aus den dort erhobenen und publizierten Daten ableiten. Dennoch werden diese Zahlen von AGES-Vertretern sowie Interessenvertretern der Landwirtschaft und der Pflanzenschutzmittelindustrie seither regelmäßig als Argumente für den Erfolg der österreichischen Maßnahmen zum Bienenschutz und als Beleg für die angebliche „Bienenverträglichkeit“ der Neonicotinoide herangezogen (siehe Anhang I).

- Im Frühjahr 2012 brachten die drei parlamentarischen Oppositionsparteien Grüne, FPÖ und BZÖ vor dem Hintergrund des Bienensterbens in Österreich Anträge auf ein Verbot neonicotinoider Maisbeizmittel ein. Im Mai wurde ein Unterausschuss zum Agrarausschuss einberufen, der den Zweck hatte, die anstehende Entscheidung über ein mögliches Verbot auf eine wissenschaftlich solide Basis zu stellen.

- Im Dezember 2012 veröffentlicht das Europäische Parlament eine am österreichischen Umweltbundesamt verfasste Literaturstudie über die Auswirkungen von Neonicotinoiden auf Bienen. Die ExpertInnen analysierten insgesamt 48 internationale wissenschaftliche Studien, die sich mit dieser Fragestellung beschäftigt hatten. Sie stellten fest, dass die sog. „abdriftmindernden“ Maßnahmen, die etwa in Österreich umgesetzt werden, allein darauf

⁸ <http://www.ages.at/ages/presse/presse-archiv/2012/endbericht-melissa-2009-2012/>

⁹ <http://www.ages.at/ages/landwirtschaftliche-sachgebiete/bienen/monitoring-bienenschutz-2012/zwischenbericht-2012/>

abzielen, das akute Vergiftungsrisiko durch Stäube bei der Aussaat zu reduzieren. Da aber bereits sehr niedrige, subletale Konzentrationen von Neonicotinoiden Bienenvölker schwächen und für Krankheiten anfällig machen, empfahlen die ExpertInnen des Umweltbundesamtes unter Berufung auf das in den EU-Verträgen verankerte Vorsorgeprinzip, bestimmte Anwendungen von Neonicotinoiden, die sich als gefährlich für Bienen herausgestellt haben, zu verbieten.¹⁰

- Am 15.01.2013 publizierte die EFSA ihre mit Spannung erwartete Stellungnahme zur Bienengefährlichkeit der Neonicotinoide. Die Behörde war von der Europäischen Kommission mit einer Neubewertung der Risiken im Zusammenhang mit der Verwendung von Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam zur Saatgutbehandlung beauftragt worden. Die EFSA identifizierte dabei die Anwendung von Neonicotinoiden auf Nutzpflanzen, die für Bienen attraktiv sind¹¹, als ein nicht akzeptables Risiko. Als Kontaminationspfade wurde neben der Exposition durch Stäube auch die Schädigung durch kontaminierten Pollen und Nektar, sowie durch Guttationsflüssigkeit¹² identifiziert. Weder die Kontamination von Pollen und Nektar von neonicotinoid gebeizten Pflanzen noch von deren Guttationsflüssigkeit wird durch die „abdriftmindernden Maßnahmen“ in irgendeiner Weise eingeschränkt.
- Am 31.01.2013 reagiert die Europäische Kommission auf den aktuellen Bericht der EFSA, der die Risiken von Neonicotinoiden für die Bienen untersucht hat, und schlägt ein auf einen Zeitraum von zwei Jahren befristetes Anwendungsverbot von Neonicotinoiden auf Mais, Raps, Sonnenblume und Baumwolle vor.
- Der Vorschlag der EU-Kommission wird am 15.3. im wissenschaftlichen Ausschuss zur Abstimmung gebracht. Bereits im Vorfeld hatte Österreich gemeinsam mit Deutschland, Ungarn, Litauen, Spanien und Tschechien das von der Kommission vorgeschlagene Verbot

¹⁰ http://www.umweltbundesamt.at/aktuell/presse/lastnews/news2013/news_130109/

¹¹ Dazu zählen beispielsweise die in Österreich angebauten Kulturen Raps, Sonnenblumen und Mais

¹² Das sind kleine Flüssigkeitströpfchen, die von der Pflanze ausgeschieden werden und von Bienen als Flüssigkeitsquelle genutzt werden

als unverhältnismäßig bezeichnet und war unter Hinweis auf die risikomindernde Maßnahmen für eine Auflockerung eingetreten.¹³ Der österreichische Imker- und der Erwerbsimkerbund stellten in Schreiben an Gesundheitskommissar Tonio Borg fest, dass die in Österreich umgesetzten risikomindernden Maßnahmen den Schutz der Bienen verfehlten und nur Anwendungsverbote den Schutz der Bienen gewährleisten.¹⁴ ¹⁵ Die Kommission blieb bei ihrem Vorschlag eines Verbots und Österreich stimmte gemeinsam mit 8 weiteren Mitgliedstaaten gegen diesen Vorschlag, dreizehn Staaten waren dafür.¹⁶ Die notwendige qualifizierte Mehrheit von 74 Prozent der Stimmen konnte nicht erreicht werden, weshalb die Kommission in Berufung ging: Die zweite Abstimmung findet voraussichtlich am 26.4.2013 statt.

¹³ AGRAFACTS No.19-13; vom 8.3.2013

¹⁴ Brief an EU Kommission: www.imkerbund.at

¹⁵ Brief an EU Kommission: <http://www.erwerbsimkerbund.at/?id=2500%2C1131965%2C%2C>

¹⁶ AGRAFACTS No.21-13; vom 15.3.2013

3. Sachverhalt

Im Folgenden wird aufgezeigt, wie Mitarbeiter der AGES durch die Veröffentlichung von unrichtige Zahlen¹⁷ den Beitrag der Neonicotinoide am Bienensterben niedriger darstellten als dies den Tatsachen entspricht, und damit die öffentliche und politische Debatte beeinflussten. Nach Auffassung von GLOBAL 2000 verstößt dies gegen die Grundsätze wissenschaftlicher Redlichkeit und entspricht nicht dem gesetzmäßigen Auftrag der AGES.

Anlässlich der Präsentation des MELISSA-Abschlussberichts wurde von der AGES in einer Pressemitteilung folgende Schlussfolgerung gezogen: „Es gibt einen unbestrittenen Zusammenhang zwischen Bienenverlusten und insektizidgebeiztem Saatgut. Von ca. 367.000 Bienenvölkern in Österreich wurden im Jahr 2011 bei 1.396 Bienenvölkern (0,38 Prozent) Schädigungen durch insektizidgebeiztes Saatgut nachgewiesen.“¹⁸

Tatsächlich geben die von der AGES genannten 0,38 Prozent keineswegs den österreichweiten Anteil geschädigter Bienenvölker wieder. Denn die Zahl der 1.396 Bienenvölkern, bei denen 2011 im Rahmen von MELISSA Schädigungen durch insektizidgebeiztes Saatgut nachgewiesen worden sind, wurde ohne Hochrechnung einfach durch die Zahl der österreichweit registrierten Bienenvölker (367.000) dividiert. Ein Blick in den MELISSA-Abschlussbericht offenbart ganz andere Zahlen: Von den insgesamt 137 im Jahr 2011 untersuchten Bienenständen war in 71 Ständen das Vorhandensein von Neonicotinoiden in Bienen und/oder Bienenbrot nachweisbar.¹⁹ Das entspricht 52 Prozent der tatsächlich untersuchten Bienenstände.²⁰

Der an der Universität Heidelberg tätige Agrarwissenschaftler und Projektstatistiker, Dr. Anton Safer, kommentierte die „Berechnungen“ der AGES wie folgt: „Die in einer Pressemitteilung der

¹⁷ siehe Anhang 1: Stellungnahme von Dr. Anton Safer

¹⁸ AGES-Pressemitteilung vom 16.3.2012: <http://www.ages.at/ages/presse/presse-archiv/2012/endbericht-melissa-2009-2012/>

¹⁹ MELISSA-Abschlussbericht: „Abb. 71: Anzahl durch insektizide Saatgutbeizmittel belastete bzw. unbelastete Bienenstände im Dreijahresvergleich“; S133

²⁰ Die derart berechneten 52Prozent geschädigter Bienenvölker geben ebenfalls nicht tatsächliche gesamtösterreichische Situation wieder. Siehe auch Stellungnahme Dr. Safer; Anhang 1

AGES genannten Zahlen „0,38 Prozent bzw. 0,1 Prozent österreichweit nachweislich durch insektizidgebeiztes Saatgut geschädigten Bienenvölker“ sind nicht korrekt. Dass dennoch ein solcher Prozentsatz „berechnet“ wurde, indem einfach die Zahl der Bienenschäden, die sich aus der Untersuchung von nicht repräsentativen Verdachtsproben ergeben haben, zur Gesamtzahl der Bienenvölker in Österreich ins Verhältnis gesetzt wurde, ist unzulässig. Aber auch eine „Hochrechnung“ auf die Zahl der Bienenvolkverluste durch Neonikotinoide in ganz Österreich basierend auf einer eingeschränkten und damit nicht repräsentativen Stichprobe ist nach wissenschaftlichen Maßstäben nicht korrekt durchführbar.“ (siehe Anhang 1).

Die von der AGES in den Raum gestellten Zahlen zum Prozentsatz durch Neonicotinoide geschädigter Bienenvölker stehen auch im Widerspruch zu den Beobachtungen der österreichischen Imkerschaft, wie der Obmann des Erwerbsimkerbunds, Josef Stich und der Präsident des oberösterreichischen Imkerbunds, Maximilian Liedlbauer, auf Anfrage gegenüber GLOBAL 2000 bestätigten (siehe Anhang 2 bis 4).

Trotz der kritisierten fehlenden Repräsentativität der MELISSA-Daten und der aus Sicht von GLOBAL 2000 in manchen Passagen mangelnden Objektivität in der Interpretation dieser Daten²¹, findet sich im MELISSA - Endbericht weder die in der AGES Pressemitteilung vom 16.3.2012 genannte Zahl von 1.396 geschädigten Bienenvölkern, noch die auf die Gesamtzahl der österreichischen Bienenvölker bezogenen angeblichen 0,38 Prozent durch insektizidgebeiztes Saatgut verursachten Bienenschäden. Auch findet sich im MELISSA-Bericht keine Aussage, die den nachweislichen Beitrag der Neonikotinoide an den gesamtösterreichischen Bienenschäden verharmlost, verniedlicht oder als wenig relevant im Vergleich zu anderen Faktoren darzustellen versucht. Das führt zu der Frage, wie Zahlen, die in dem rund 200 Seiten starken MELISSA-Abschlussbericht gar nicht vorkommen, in die Pressemitteilung gelangt sind, die anlässlich der Präsentation des Abschlussberichts veröffentlicht wurde.

Im August 2012 wiederholten AGES-Experten anlässlich der Präsentation des „Zwischenberichts zum Bienenmonitoring 2012“ diese Vorgangsweise und setzten erneut die Zahl der im Rahmen

²¹ Presseaussendung von GLOBAL 2000 zum MELISSA-Abschlussbericht:

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080723_OT50046/oesterreichische-imker-2500-bienenvoelker-durch-pestizide-geschaedigt

eines freiwilligen Untersuchungsprogramms als Verdachtsproben eingesandten und positiv auf Neonicotinoide getesteten Bienenvölker zur Zahl der in Österreich registrierten Bienenvölker ins Verhältnis und veröffentlichten diese Zahl auf ihrer Website: "Mit Stand vom 29.05.2012 haben 29 Imker Völkerverluste bzw. Bienenschäden mit Vergiftungsverdacht aus Überwinterungsverlusten bzw. für den Zeitraum ab Beginn des Maisanbaues gemeldet. Diese Verdachtsfälle betreffen 480 Bienenvölker, das sind etwa 0,1 Prozent bezogen auf die rund 367.000 Bienenvölker in Österreich."²²

Fortan verglich die AGES wiederholt den für 2011 „berechneten“ Prozentsatz mit jenem von 2012 und leitete daraus eine weitere Reduktion der Bienenschäden durch Neonicotinoide von 0,38 Prozent auf 0,1 Prozent

ab. [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] ²³ [REDACTED]

Trotz eindringlicher Hinweise auf die Unzulässigkeit einer solchen Interpretationsweise und Darstellung, und der Aufforderung dergleichen fortan zu unterlassen - u.a. durch Mag. Maximilian Liedlbauer, Obmann des Imkerbunds und Dr. Helmut Burtscher, Pestizidexperte von GLOBAL2000 - fuhren Vertreter der AGES damit fort, diese Zahlen gegenüber Politikern und der Öffentlichkeit zu präsentieren.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

²² <http://www.ages.at/ages/landwirtschaftliche-sachgebiete/bienen/monitoring-bienenschutz-2012/zwischenbericht-2012/>

²³ Der genaue Wortlaut ist in der auszugsweisen Darstellung des UA des Landwirtschaftsausschusses, XXIV. GP – 11. Juli 2012; zu finden, die durch das Stenographen Büro des Parlaments angefertigt wurde. Diese ist nicht öffentlich und kann aus Gründen der Verschwiegenheitspflicht an dieser Stelle nicht veröffentlicht werden.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Am 15.3.2012 verwies ein Vertreter der AGES gegenüber ORF-Konkret erneut auf diese Zahlen: "Ja also in den letzten vier Jahren hatten wir den Einsatz von Neonicotinoiden etwa halbiert und die Auswirkungen auf die Bienenschädigungen waren von etwa 0,4 Prozent auf 0,1 Prozent im Jahr 2012 von diesen etwa 360 - 370.000 Bienenvölkern."²⁵

Nicht zuletzt ist die Argumentation der AGES auch in sich widersprüchlich und inkonsistent. Denn die AGES verwendete zwei verschiedene Berechnungsmethoden, die – je nach dem welche Methode angewendet wird – widersprüchliche Ergebnisse liefern, wie folgendes Beispiel zeigt: Dem MELISSA-Abschlussbericht ist zu entnehmen, dass bei den Verdachtsproben die Zahl der Bienenstände mit Rückstandsnachweis für insektizide Saatgutbeizmittel zwischen 2009 und 2011 kontinuierlich anstieg: von 25 Bienenständen im Jahr 2009 auf 66 Stände im Jahr 2010 und 71 Stände im Jahr 2011.²⁶ Hätte die AGES auf diese Rohdaten der Jahre 2009 bis 2011 bereits jene „Berechnungsmethode“ herangezogen, die später für die Presseaussendung vom 16.3.2012 Anwendung fand, dann hätte sie - bezogen auf die Gesamtzahl der österreichweit registrierten Völker - für das Jahr 2011 die bereits bekannten 0,38 Prozent durch Neonicotinoide geschädigter Bienenvölker „errechnet“, für das Jahr 2010 aber nur 0,35 Prozent und für 2009 gar nur

²⁴ Der genaue Wortlaut ist in der auszugsweisen Darstellung des UA des Landwirtschaftsausschusses, XXIV. GP – 11. Juli 2012; zu finden, die durch das Stenographen Büro des Parlaments angefertigt wurde. Diese ist nicht öffentlich und kann aus Gründen der Verschwiegenheitspflicht an dieser Stelle nicht veröffentlicht werden.

²⁵ O-Ton in ORF-Konkret vom 15.3.2013

²⁶ MELISSA-Abschlussbericht; S131: „Abb. 71: Anzahl durch insektizide Saatgutbeizmittel belastete bzw. unbelastete Bienenstände im Dreijahresvergleich“

0,13 Prozent. Mit dieser Berechnungsweise hätte die AGES also trotz der abdriftmindernden Maßnahmen eine klare Zunahme des Anteils durch Neonicotinoide geschädigter Bienenvölker festgestellt.

Indem die Autoren des MELISSA-Abschlussberichts an dieser Stelle aber eine andere Berechnungsweise wählten und die jeweilige Anzahl der durch Neonicotinoide geschädigter Bienenstände auf die Zahl der untersuchten Bienenstände bezogen, erhielten sie ein Ergebnis, das den Erfolg der von der AGES gesetzten Maßnahmen zum Schutz der Bienen bestätigte, indem ein „signifikanten“ Rückgang des Anteils durch Neonicotinoide geschädigter Bienenvölker festgestellt wurde.²⁷

Wie obiges Beispiel zeigt, entscheidet die jeweils von den AGES-Experten gewählte „Berechnungsmethode“ darüber, ob im Endergebnis eine Zunahme oder eine Abnahme der Bienenschäden durch Neonicotinoide steht. Die AGES wendete jeweils die „Methode“ an, die eine Verbesserung der Situation anzeigte. Es wurde schon festgestellt, dass nach Ansicht von GLOBAL 2000 die im MELISSA-Abschlussbericht angewendete Methode ebenfalls Ergebnisse von beschränkter Aussagekraft liefert, welche die Schlussfolgerung, dass die abdriftmindernden Maßnahmen zu einer relevanten Reduktion der durch Neonicotinoide verursachten Bienenschäden geführt hätten, nicht zulassen. Schließlich waren die Stichproben nicht repräsentativ, sondern es handelte sich um sogenannte „Verdachtsproben“, also Proben, die von informierten und interessierten Imkern bei Vergiftungsverdacht an die AGES geschickt werden konnten (aber keineswegs mussten!), und dort kostenlos auf Rückstände von Neonicotinoiden untersucht wurden.

²⁷ MELISSA-Abschlussbericht; S132: „Im Anteil von Bienenständen mit positivem Rückstandsnachweis an der Gesamtzahl gemeldeter Bienenstände mit Vergiftungsverdacht ist von 2009 bis 2011 ein klar fallender, statistisch signifikanter Trend nachweisbar.“

Die Öffentlichkeit wurde falsch informiert

Indem Mitarbeiter der AGES diese unrichtigen Zahlen gegenüber Printmedien, dem Fernsehen und im Internet verbreitete, stellten sie das Bienensterben in der Öffentlichkeit unrichtig dar.

Den österreichischen Imkern entstand ein Schaden in Millionenhöhe

Die im ersten MELISSA-Jahr 2009 erhobenen Daten belegten bereits den Zusammenhang zwischen Neonicotinoiden und Bienenschäden in intensiv landwirtschaftlich genutzten Regionen. Da diese Ergebnisse bereits im Sommer 2009 vorlagen, wäre ausreichend Zeit gewesen, – analog zu den bereits bestehenden Verboten in Deutschland, Slowenien und Italien – auch in Österreich eine erneute Ausbringung von insektizidgebeiztem Maissaatgut zu verhindern. Die Untätigkeit des BAES trotz der vorliegenden Beweislast für eine bienenschädigende Wirkung der Neonicotinoide führte zu Bienenschäden, die unseres Erachtens durch Anwendungsverbote zu verhindern gewesen wären. Schätzungen von Imkervertretern zufolge liegt die Zahl durch Neonicotinoide geschädigter Bienenvölker im fünfstelligen Bereich. Da ein Bienenvolk den Gegenwert von rund € 300.- darstellt, dürfte der den österreichischen Imkern in den Jahren 2010 bis 2012 aufgrund der Untätigkeit der AGES entstandene ökonomische Schaden im zweistelligen Millionenbereich liegen.³⁰

³⁰ Imkervertreter schätzen die Zahl der Teilnehmer am MELISSA-Projekt auf maximal 10 Prozent der tatsächlich durch Neonicotinoide geschädigten Imker. Das bedeutet dass die Zahl der geschädigten Bienenvölker als Untergrenze zumindest 16.700 bzw. 3,8 Prozent der österreichweit registrierten Völker beträgt. Berechnet man den ökonomischen Gegenwert eines Bienenvolkes mit € 300.- so ergibt sich über den Zeitraum von 2010 bis 2012 eine Schadensuntergrenze von 15 Mio Euro.

Ökologischer Schaden unbekanntes Ausmaßes

Laut Auskunft der AGES gegenüber dem parlamentarischen Unterausschuss betrug die in den Jahren 2010 und 2011 ausgebrachte Gesamtmenge von Clothianidin, Imidacloprid und Thiamethoxam rund [REDACTED] Kilogramm.³¹ Der ökologische Schaden, der durch die direkt schädigende Wirkung dieser Neonicotinoide auf wildlebende Insekten, Wildbienen und Vögel und indirekt auf Pflanzenarten, die von bestäubenden Insekten abhängig sind, entstanden ist, ist schwer bezifferbar und noch schwerer in ökonomische Zahlen umzulegen.

Die AGES/BAES hat die Aufgabe, Zulassungen von Pestiziden gemäß den gesetzlichen Bestimmungen auszusprechen und gegebenenfalls auch zurückzuziehen.

Auch sollte die AGES politische Entscheidungsträger wahrheitsgemäß, wissenschaftsbasiert und objektiv informieren.

Wir ersuchen die Eigentümervertreter der AGES zu prüfen ob, die oben geschilderte Vorgehensweise mit dem gesetzlichen Auftrag der AGES in Einklang zu bringen ist.

Darüber hinaus erwartet GLOBAL 2000 von der AGES eine öffentliche Richtigstellung der Zahlen zum Beitrag der Neonicotinoide am österreichweiten Bienensterben.

Wien, am 10.03.2013

Dr. Reinhard Uhrig
Geschäftsführer, GLOBAL 2000

Rene Fischer
Geschäftsführer, GLOBAL 2000

³¹ AGES_Beantwortung_Fragenkatalog_parl_Pestizide (siehe Beilage) unterliegt der Geheimhaltungsvereinbarung....

Kopien dieser Sachverhaltsdarstellung ergehen an:

- Experten und Mitglieder des parlamentarischen Unterausschusses des Agrarausschusses
- EU-Kommissar Tonio Borg (DG SANCO)
- Mitglieder des EU-Parlaments
- die europäische Zulassungsbehörde für Pflanzenschutzmittel EFSA
- eine geschwärzte³² Version wird auch unter www.global2000.at abrufbar sein

Anhänge:

Anhang 1 Stellungnahme Dr. Anton Safer zu Methode und Statistik

Anhang 2 Stellungnahme des Oberösterreichischer Imkerbund

Anhang 3 Stellungnahme des Erwerbsimkerbunds

Anhang 4 Stellungnahme Roland Netter, Imkerverein Strengberg

Anhang 5 AGES-Zahlen im Zitat

Anhang 6 Antwortschreiben Berlakovich

³² Inhalt die der Verschwiegenheitspflicht unterliegen sind geschwärzt.

Anhang 1

Stellungnahme zu den von der AGES (DI Girsch) auf Grund des MELISSA-Projektes publizierten Prozentzahlen an durch Neonikotinoide geschädigten Bienenvölkern.

Von Anton Safer

Das MELISSA-Projekt³³ hatte die Aufgabe, die Ursache von Bienenvolkschäden auf der Basis von den durch Imker eingesandten Proben (Bienen, Bienenbrot, Honig) zu ermitteln. Schwerpunkt war dabei die Untersuchung der Proben auf chemische Rückstände. Anlass zur Einsendung war ein erlittener Verlust an Bienenvölkern. Die Einsendung war auf freiwilliger Basis. Materielle Anreize waren nicht gegeben.

Die im MELISSA-Projekt entstandenen Stichproben der Jahre 2009-11/12 stellen somit eine Fallsammlung von Verdachtsproben dar, die in mehrfacher Hinsicht nicht repräsentativ ist:

- Die Studie erfasst nicht alle Imker und deren Bienenvölker, sondern nur die Gruppe der Geschädigten. Die Erfassung der unverzerrten Anzahlen aller Imker, Bienenvölker und Volkverluste wäre aber die Voraussetzung für belastbare Prozentangaben.
- Die erfassten Zahlen an Schädigungen hängen davon ab, dass die Schäden gemeldet werden. Dies ist aber mit Arbeitsaufwand verbunden, ist freiwillig, und bietet keine direkten Vorteile. Daher sind die Meldungen sehr stark unterrepräsentiert³⁴. Dazu liegen aber im Melissa-Projekt keine Erfassungen vor, so dass der Grad der Unterrepräsentanz nicht exakt ermittelt werden kann. Auf der Basis der Erfassungen einzelner Imker lässt sich aber vermuten, dass die Meldungsrate im einstelligen Prozentbereich liegen dürfte³⁵. Geht man von einer (fiktiven) Beteiligungsrate von 2,5% aus, müsste die Zahl der gemeldeten Bienenschäden zB schon mit dem Faktor 40 multipliziert werden. Die tatsächliche Zahl der Bienenvolkverluste ist aber aus Melissa nicht in wissenschaftlich belastbarer Form zu

³³ AGES (2012). Forschungsprojekt Nr. 100472 Untersuchungen zum Auftreten von Bienenverlusten in Mais- und Rapsanbaugebieten Österreichs und möglicher Zusammenhänge mit Bienenkrankheiten und dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (Projekt-Akronym: MELISSA) [Im Folgenden „MELISSA-Projektbericht“ genannt]

³⁴ MELISSA-Projektbericht Seite 51: *„Die starken Unterschiede im ermittelten Prozentsatz an Winterverlusten sind ein Hinweis darauf, dass im Rahmen des Projektes MELISSA überwiegend Problemfälle gemeldet worden waren – was zugleich einen Bedarf an der Untersuchung derartiger Fälle signalisiert –, während in die Erhebung im Rahmen der COLOSS-Aktion an das Institut für Zoologie der Univ. Graz sowohl gute als auch schlechte Überwinterungsergebnisse eingeflossen sind.“*

³⁵ Quelle: Persönliche Mitteilung Roland Netter. Als Beispiel die Aufstellung von Imker Roland Netter für den Bezirk Strengberg, ein Standort mit >40-100% Maisflächen (laut Statistik Austria): Von 18 Imkern im Bezirk hatte 2011/12 nur einer am MELISSA-Projekt teilgenommen; aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, dass von 17 Standimkern mit 155 Völkern 55 Völkerverluste aufgetreten waren (35,4%). Zwei Imker mit 100% Völkerverlust ließen sich auf mangelhafte Varroa-Behandlung zurückführen. Der Rest der Schäden geht mutmaßlich vorwiegend auf Pflanzenschutz-bedingte Schäden zurück, aber dies lässt sich in Folge der Nicht-Beteiligung an einer Rückstandsuntersuchung nicht beweisen. Im Imkerverein Enns EDW nahm bei ähnlichen Verlustquoten kein einziger von 50 Imkern am MELISSA-Projekt teil.

ermitteln.

- Es treten zwei Arten von Bienenvolkverlusten auf, die klar unterschieden werden müssen: Sommerverluste und Überwinterungsverluste. Die MELISSA-Studie differenziert dies korrekt. Allerdings ist überhaupt nicht klar **auf welche Referenzbasis** sich diese absoluten Häufigkeiten beziehen lassen, abgesehen von der eben angeführten Wirkung des Meldedefizits an Bienenschäden.

So müsste bekannt sein wieviele Bienenstöcke innerhalb einer geografischen Einheit (zB Gemeinde) für den Bezugszeitraum vorhanden waren. Zudem sollte bekannt sein welche Flächen überhaupt mit trachtfähigen Pflanzen besetzt waren, und wieviel davon in den einzelnen Zeiträumen (zB Kalenderwochen) mit bienengefährlichen Agrochemikalien (darunter extra ausgewiesen mit Neonikotinoiden) behandelt waren. Neben Angaben über die Ackerflächen und deren Bewirtschaftung sollten auch die über Wald- und Weideflächen zur Verfügung stehen. Eine Aggregation solcher Informationen auf Gemeindeebene wäre wünschenswert. Da solche Informationen meines Wissens nicht erfasst wurden³⁶, kann man auch keine Schätzung der **Risikopopulation** und der **Expositionswahrscheinlichkeit** vornehmen.

Ein Zusammenhang zwischen einem Ereignis (Bienenvolkverlust) und einem Risiko (Einwirkung von Neonikotinoiden) lässt sich nur dann herstellen, wenn eine Exposition tatsächlich stattfinden kann. Dies ist zB dann nicht anzunehmen, wenn in der Nähe eines Bienenstocks keinerlei Behandlung mit den in Frage stehenden Chemikalien statt gefunden hat. Von den ca. 3,3 Mio ha forstlicher Nutzfläche und ca. 3,2 Mio ha landwirtschaftlicher Nutzfläche in Österreich sind nur etwa 1,35 Mio ha Ackerland. Darunter können etwa 0,72 Mio ha als potentielle Bienenweide aus Ackerfrüchten gelten. Nur auf solchen Flächen ist überhaupt mit Schäden durch Anwendung von Agrochemikalien zu rechnen. Da aber weder die Zahl der Bienenstöcke in Flugradius solcher Flächen noch deren Behandlung bekannt ist, lässt sich auch keine korrekte Beziehung zwischen Behandlung und Völkerverlusten herstellen.

Die von der AGES (DI Giersch) aufgeführten Prozentzahlen erfüllen nicht die Voraussetzungen für eine valide Schätzung des Anteils an Bienenschäden oder Bienenschäden durch Neonikotinoide.

- Als Referenzuntersuchung zur Ermittlung der Zahlen und Rate der Überwinterungsverluste könnte die jährliche Erhebung der Bienenverluste in Österreich von Robert Brodschneider und Karl Crailsheim dienen³⁷. Zur Erfassung dient ein international standardisierter Fragebogen im Rahmen des COLOSS-Projektes³⁸, wobei die Ergebnisse in Form einer öffentlich zugänglichen Datenbank erfasst und zur Verfügung gestellt werden sollen.

³⁶ Vielleicht auch nicht mit vertretbarem Aufwand erfasst werden können

³⁷ <http://uni-graz.at/~brodschr/Winterverluste.htm>

³⁸ <http://www.coloss.org/>

Durch den 2-seitigen Fragebogen werden Standort, Zahl ein- und ausgewinterter Völker, Art der Verluste, Management, Varroabekämpfung und Tracht erfragt. Die damit erfassten Daten werden jährlich ausgewertet, und zeigen für die Jahre 2008/9 9%, 2009/10 16%, 2010/11 17% und 2011/12 26% Bienenvolkverluste bei Überwinterung. Eventuelle Sommerverluste kämen noch hinzu.

Leider lassen sich diese Zahlen in keiner korrekten Weise mit den aus MELISSA gemeldeten Verlusten verknüpfen. Selbst Vergleiche zwischen zwei Überwinterungen auf Basis der COLOSS-Erhebungen sind nach Aussage des MELISSA-Projektberichts nicht ohne Weiteres möglich, da die Erhebungsmethode leicht verändert worden war³⁹.

Die COLOSS-Erhebung eignet sich aber nicht zum Beweis der Schädigung der Bienenvölker durch Agrochemikalien. Solche Daten wurden dort nämlich nicht erhoben. Zudem leidet auch COLOSS unter dem Selektionsbias einer freiwilligen Teilnahme an der Erhebung, und ist als Stichprobe verzerrt. Durch die Wahrung der Anonymität der Teilnehmenden hat COLOSS allerdings einen entscheidenden Vorteil gegenüber MELISSA. Die Teilnehmer können ihre Scham über Völkerverluste leichter überwinden, und müssen auch keine Konflikte mit Nachbarn, Kollegen oder Image- und Geschäftsverluste fürchten. Wenn man die Daten von COLOSS mit Flächennutzungs- und Pflanzenschutzdaten zusammenführt, dann kann man zumindest eine Untersuchung auf Basis von Assoziationen durchführen.

SCHLUSSFOLGERUNG

MELISSA hat in mehreren Abschnitten Zusammenhänge zwischen den Anbaubedingungen und Bienenschäden gefunden, und diese auch korrekt beschrieben. Doch diese Assoziationen sind weder geeignet, die Zahl der Neonikotinoid-bezogenen Bienenschäden in Österreich zu ermitteln, noch dürfen auf dieser Basis Prozentzahlen berechnet werden.

Der MELISSA-Projektbericht macht daher auch an keiner Stelle Angaben zu Zahlen oder Prozentzahlen geschädigter oder abgestorbener Bienenvölker.

Das Verfahren der Schadensmeldung in MELISSA unterliegt einem massiven Meldebias, der in seiner Höhe nicht seriös abgeschätzt werden kann. Daher lässt sich keine unverzerrte Hochrechnung auf die Zahl der Bienenvolkverluste durchführen, weder allgemein noch nach Schädigungsarten getrennt.

Die Risikopopulation muss als Referenzbasis für die Ermittlung von darauf bezogenen Prozentzahlen definiert und ermittelbar sein. Dies ist derzeit nicht gegeben. Somit gibt es auf der Basis der MELISSA-Daten keine Grundlage für eine statistisch korrekte (unverzerrte) Abschätzung der prozentualen Bienenvolkverluste, weder insgesamt noch nach Schädigungsarten.

Die in einer Pressemitteilung der AGES genannten Zahlen „0,38 % bzw. 0,1 % österreichweit

³⁹ MELISSA-Projektbericht Seite 51: *„Wie die Angaben von 311 Imkern zeigten, betrug die österreichweiten Völkerverluste in der Überwinterungsperiode 2009/2010 16,2% (Brodschneider, Moosbeckhofer, Crailsheim, 2010a). Die erhobenen Verluste sind damit höher als im Winter 2008/09 (9,3%, Brodschneider et al., 2010b), was durch tatsächlich höhere Verluste oder durch die etwas abgeänderte Fragestellung zustande gekommen sein kann.“* [Unterstreichung durch den Verfasser].

nachweislich durch insektizidgebeiztes Saatgut geschädigten Bienenvölker⁴⁰ sind nicht korrekt.

Dass dennoch ein solcher Prozentsatz „berechnet“ wurde, indem einfach die Zahl der Bienenschäden, die sich aus der Untersuchung von nicht repräsentativen Verdachtsproben ergeben haben, zur Gesamtzahl der Bienenvölker in Österreich ins Verhältnis gesetzt wurde, ist unzulässig.

Aber auch eine „Hochrechnung“ auf die Zahl der Bienenvolkverluste durch Neonikotinoide in ganz Österreich basierend auf einer eingeschränkten und damit nicht repräsentativen Stichprobe ist nach wissenschaftlichen Maßstäben nicht korrekt durchführbar.

Weisenheim am Sand, 7. April 2013

Dr. Anton Safer

Schäfersteg 1

D-67256 Weisenheim am Sand

antonsafer@gmail.com

Diese Stellungnahme wurde von mir auf Anfrage von Global 2000 unentgeltlich erstellt. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, dass ich weder zu Global 2000 noch zu anderen Auftraggebern aus dem Feld der Industrie, Behörden, Institute oder Verbände in irgend einer Geschäftsbeziehung stehe. Weder bekomme ich finanzielle Zuwendungen noch sonstige Vorteile. Diese Arbeit steht auch weder in Verbindung noch in Konflikt mit meinen dienstlichen Aufgaben an der Universität Heidelberg.

©2013 Anton Safer

Der Text darf lizenzfrei verwendet und ohne Ausnahme unter Angabe der Quelle zitiert werden, sofern der Sinn nicht entstellt wird. Die Weitergabe des Textes ist erwünscht.

Anton Safer, geb. 1947 in Wien. Diplom-Agraringenieur Universität Stuttgart-Hohenheim 1969/70. Promotionsstudium Humanbiologie an der Medizinischen Hochschule Hannover mit Grad Dr. rer. biol. hum. 1991.

36 Jahre als Biometriker in der Arzneimittel-industrie tätig: präklinische und klinische Studien (Pharmakologie, Toxikologie, Phase-I-Studien, Biosignalverarbeitung, Pharmakokinetik und -dynamik, Sicherheitsbewertung von Arzneimitteln). Seit Mitte 2009 als Projektstatistiker am Institute of Public Health / Epidemiology der Universität Heidelberg. tätig für das Ludwigshafener Schlaganfallregister und Genesis, eine epidemiologische Studie zu genetischen, entzündlichen und sozioökonomischen Ursachen des Schlaganfalls.

Mitglied beim Deutschen Netzwerk Evidenz-basierte Medizin (DN-EbM e.V) in Verbindung mit dem Netzwerk Cochrane.org. Mitglied beim Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND).

⁴⁰ <http://www.ages.at/ages/presse/presse-archiv/2012/endbericht-melissa-2009-2012/> dort unter Punkt 4

Anhang 2

Mag. Maximilian Liedlbauer

Voglgutstraße 1

4484 Kronstorf 06. 04. 2013

Umweltorganisation GLOBAL 2000

z. H. Dr. Helmut Burtscher

Neustiftgasse 36

1070 Wien

Sehr geehrter Herr Dr. Burtscher!

Auf Ihre Anfrage darf ich feststellen, dass die in der Öffentlichkeit von führenden Vertretern der AGES und in der Folge davon auch von Politikern und Interessenvertretern der Agro-Chemie getätigten Aussagen, dass „gerade mal 0,38% der österreichischen Bienenvölker durch Neonicotinoid-gebeiztes Saatgut“ geschädigt wären, in krassem Widerspruch zu meinen Beobachtungen als Präsident des oberösterreichischen Landesverbandes für Bienenzucht stehen, und in meinen Augen auch jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehren. Dies gilt auch für später getätigte Aussagen von nur mehr 0,1% geschädigter Bienenvölker.

Aus der praktischen Erfahrung der österreichischen Imkereiwirtschaft wurden in den untersuchten Jahren wesentlich mehr Bienenvölker geschädigt. Aus welchen Gründen diese nicht in die Untersuchung eingeflossen sind, wurde in den Berichten nicht erhoben und nicht dargestellt. Aus diesem Grund ist ein Heranziehen der Gesamtheit der Bienenvölker als Basis für die Errechnung eines Prozentanteiles wissenschaftlich falsch und eine diesbezügliche Darstellung in der Öffentlichkeit aus meiner Sicht eine Irreführung.

Bei der in den Augen vieler Imker abschätzigen und verharmlosenden Art und Weise, wie die Behörden, die AGES, die Pflanzenschutzmittel- und die Saatgutindustrie in diesen letzten Jahren mit den geschädigten Imkern verfahren sind, verwundert es nicht, wenn die Imker nicht mehr bereit sind bei der Ursachensuche mitzuwirken, da diese Arbeiten ohnehin keine Berücksichtigung finden. Darüber hinaus sind die Imker nicht bereit, die von den Behörden, der AGES, der Pflanzenschutzmittel- und der Saatgutindustrie fortlaufend als Verursacher beschuldigten Landwirte ebenfalls zu beschuldigen. Sie erkennen genau, dass nicht die Landwirte Verursacher der Schäden sind, sondern ebenso Leidtragende dieses verfehlten Systems.

Mit freundlichen Grüßen



Mag. Maximilian Liedlbauer

Präsident Oberösterreichischer Landesverband für Bienenzucht

Anhang 3

Von : Wolfgang Pointecker <imkerei.beepoint@gmail.com>
Betreff : Stellungnahme zu Ihrer Anfrage an den ÖEIB
Datum : 09-04-2013 16:31
An : helmut.burtscher@global2000.at <helmut.burtscher@global2000.at>;
CC : BienenStich <bienenstich@aon.at>;

Sehr geehrter Hr. Burtscher!

In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 8.4.2014 nehmen wir wie folgt Stellung:

Die von der AGES in öffentlichen Stellungnahmen immer wieder kolportierten %-Sätze in Bezug auf die durch Neonics geschädigten Bienenvölkern wurden von den österreichischen Imkervertretern, so auch jenen des Österreichischen Erwerbsimkerbundes, als unzulässige und unwissenschaftliche Verfälschung der Ergebnisse von Melissa und des Monitorings 2012 kritisiert. Als unwissenschaftlich wurde seit Jahren vor allem die statistische Vermischung von exponierten mit nicht exponierten und von untersuchten mit nicht untersuchten Bienenvölkern kritisiert. Kennzeichnend und erhärtend für diese Behauptung ist auch, dass diese %-Sätze in den eingereichten Publikationen auch nicht aufscheinen. Genau diesen Sachverhalt hat der Österreichische Erwerbsimkerbund den Verantwortlichen und Vertretern der AGES in den letzten Jahren bereits wiederholte Male zur Kenntnis gebracht. Ihre Frage dahingehend, ob alle geschädigten Völker untersucht wurden, kann eindeutig mit Nein beantwortet werden. Dies hat verschiedene Gründe:

1. Nur ein Teil der Imker haben geschädigte Bienen bei der AGES gemeldet und eingesandt. So z.B. sind Gebiete bekannt wo von ca. 40 Imkern nur ein einziger sich die Mühe und den Aufwand von Beprobungen angetan hat. Dies kann man jedenfalls nicht der AGES ankreiden, aber es zeigt, dass bei weitem nicht alle exponierten Fälle untersucht wurden.
2. Mit jedem weiteren Berichtsjahr, ging die Bereitschaft der Teilnahme der Imker an Melissa, besonders dann am Monitoring 2012, zurück. Grund: Immer wieder wurden die Ergebnisse extrem lang unter Verschluss gehalten. Den Imkern wurde in den Ergebnisprotokollen auch unter Strafandrohung die weitere Verwendung und Weiterleitung der Ergebnisse untersagt. Alles Gründe, die die Bereitschaft zur Mitarbeit nicht erhöht sondern eher reduziert haben.
3. Da nach Ansicht vieler Imker die Ergebnisse von Melissa keine für die z.T. immer wieder betroffenen Imker (manche Fälle fünf aufeinanderfolgende Jahre auf den immer wieder gleichen Bienenständen) klar erkennbaren Verbesserungen gebracht haben, sank die Motivation Proben zur Verfügung zu stellen weiter.

Angesichts dieser Situation erreichen uns immer mehr Anfragen, dass die Imkerverbände die Untersuchungen außerhalb des von der AGES durchgeführten Monitorings zu organisieren sollten.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Pointecker
Sprecher Arbeitsgruppe Pestizide des ÖEIB

Josef Stich
Präsident

Anhang 4

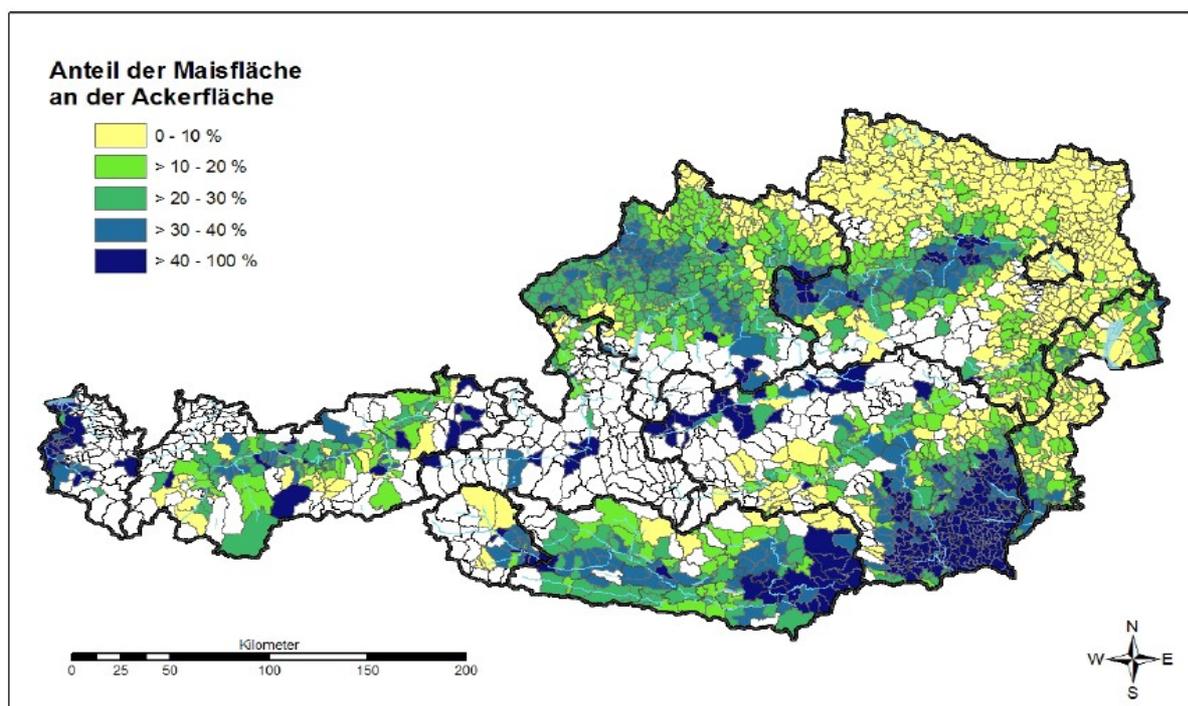
AGES - Verbreitung von Unwahrheiten über Bienenschäden Behörden-Manipulation ohne Folgen?

Stellungnahme von Roland Netter, Obmann-Stellvertreter des Imkervereins Strengberg auf Anfrage von GLOBAL 2000

Wollte die AGES Pflanzenschutz durch Rechenkunststücke den Eindruck erwecken, dass das Bienensterben durch die Neonikotinoide beim Maisanbau usw. nur ein geringes Problem sei? Die dargestellten Bienenschäden von 0,38% (2011) und die Absenkung auf 0,1% (2012) sind meiner Ansicht nach eindeutig manipulative Darstellungen des Bienensterbens. Bienenschäden durch Neonikotinoide treten nur dort auf, wo das Saatgut mit Neonikotinoiden gebeizt wird und zwar vor allem in Mais- und Kürbis-anbaugebieten. In der Melissa Studie sind Neonikschäden aus diesen Gebieten festgestellt worden. Daher muss auch das Flächenausmaß der Beiz-Anwendung den dort geschädigten Bienenvölkern gegenübergestellt werden. Daher kann man nicht 1.396 geschädigte Bienenvölker durch 367.000 dividieren. Als Imker wundert man sich, wie hochbezahlte AGES- Beamte in Führungspositionen solch dubiosen Rechengänge vollbringen können, und diese Werte fliegend von der LK- Führungsriege, von Nationalräten und Landesräten übernommen werden.

Richtig hingegen ist: Das AGES Untersuchungsergebnis und die Daten aus dem „Grünen Bericht“ ergaben, dass 1,38% (90.336 ha) der Gesamtnutzflächen von Österreich (6.530.700 ha) mit Neonik-Kürbis- u. Maissaatgut gebeizt und in diesem Bereich 1.396 Bienenvölker geschädigt wurden, das ergibt einen wesentlich höheren Schädigungsgrad.

Die Daten der erfassten Schäden im Projekt Melissa stellen natürlich nicht die tatsächlichen Bienenschäden dar. Als Beispiel möchte ich unseren Imkerverein in Strengberg anführen:



Datenquelle: Statistik Austria, zusammengestellt von M. Schwarz

Laut Statistik Austria ist Strengberg mit den Maisflächen zwischen >40-100% ausgewiesen.

Im Gemeindebiet sind auch unterschiedliche Feld-Bewirtschaftungsformen in Anwendung. Gebiete wo die Fruchtfolge eingehalten wird, stehen Gebiete ohne Fruchtfolge gegenüber. In den Donauniederungen wird die Fruchtfolge fast nicht praktiziert.

Von 17 Imkern hatten 14 Imker mehr als 20% Bienenverluste zu verzeichnen. Bis zu 10% der Verluste können noch als normal angesehen werden. Bei zwei Imkern mit 100%-igen Völkerverlusten war die Ursache die mangelhafte Varroabehandlung. (bei Einem altersbedingt u. beim Anderen aus angeblichem Zeitmangel).

Teilnahme der Imker beim Projekt Melissa und Monitoring

Die geringe Teilnahme der Imker beim Projekt Melissa wurde berechtigt kritisiert. Manche Imker wurden beschimpft, da sie am Projekt Melissa teilnahmen. Aus dem Ergebnis Strengberg ist zu sehen, dass von 18 Imkern nur ein Imker (nämlich ich) beim Projekt Melissa teilnahm, obwohl laufend Bienenschäden aufgetreten waren. Noch ärger war es beim Imkerverein Enns EDW. Hier sind 50 Mitglieder mit den ähnlichen Verlustquoten. Kein einziger Imker nahm an den Untersuchungen teil, obwohl beide Vereine bestens und über den neuesten Stand informiert wurden.

Begründungen:

Einschüchterungen u. Beschimpfungen von Landwirten bzw. Funktionären

Wir wollen keine Konflikte mit den Nachbarn

Wir wollen gar nicht wissen was unsere Bienen ins Volk eintragen (Pestizide...).

Angst vor Imageverlusten

Befürchtungen wegen Geschäftsverlusten

Befürchtungen (Schlechtes Gewissen?), dass vielleicht eigene Fehler aufgedeckt werden.

Fehlende Zivilcourage ?

Keine Zeit usw.

Weitere Begründungen waren: hilft eh nichts, die machen sowieso mit uns was sie wollen usw. Bei den Verusterhebungen musste ich feststellen, dass nur unter vier Augen Angaben erfolgten. In Strengberg und Enns waren Fragebogenerhebungen bei den Imkersitzungen nie erfolgreich, die Imker wollten die Formulare nicht vor den anderen ausfüllen bzw. ihre Bienenverluste zugeben. Es ist eine Schande Bienenvölker zu verlieren! Zum Teil wurde die Schuld bei sich selbst gesucht, obwohl es Anzeichen von Vergiftungen gab. Auch mein Angebot, dass ich für die anderen Imker alle notwendigen Schritte erledigen würde, wurde nicht angenommen. Das gleiche Verhalten ist und war bei anderen Vereinen auch feststellbar.

Die Strengberger Ergebnisse zeigen, dass fallweise auch selbstverschuldete Varroaschäden für

Völkerverluste verantwortlich sind, obwohl ich ständig bei den Sitzungen auf die unbedingt notwendige Varroabehandlung (AS u. OS) hinweise und die Imker das Behandlungsmittel gratis vom Verein zur Verfügung gestellt bekommen (Oxalsäure zum Träufeln).

Wie Sie ja wissen habe ich in der Vergangenheit alle meine Bienenschäden sorgfältig dokumentiert und seit dem Start von Melissa 2009 meine Verdachtsproben auf Neonik-Schäden an die AGES zur Untersuchung geschickt. Seither werden in den von mir eingesendeten Bienenproben schon das vierte Jahr in Folge die Neoniks als Ursache für die Schäden bestätigt!

Die nicht nur von der AGES Pflanzenschutz aufgestellten unrichtigen Behauptungen, müssen zurückgewiesen werden. Dieses Rechenkunststück hält einer seriösen Betrachtung nicht stand und ist einfach eine Manipulation und Schönfärberei. Die Beizmittelloobbyisten können doch nicht behaupten, dass in den Bergen, Almen und Wäldern (Grünlandbereich) Neonik-Beizmittel zur Anwendung kommen.

Roland Netter
Hauptstraße 16
4300 St. Valentin

Anhang 5

Auszugsweise Wiedergabe der AGES - Zahlen durch Dritte:

1.) Schreiben des Landwirtschaftsministeriums an den österr. Erwerbsimkerbund:

“Aus dem vorliegenden Endbericht geht zwar ein Zusammenhang zwischen Bienenverlusten und insektizid-gebeiztem Maissaatgut hervor, durch umfangreiche Auflagen und Maßnahmensetzungen konnte jedoch eine signifikante Reduktion von Bienenverlusten erreicht werden. Von ca. 367.000 Bienenvölkern in Österreich wurden im Jahr 2011 **nur bei ca. 0,38 Prozent** der Bienenvölker Schädigungen durch insektizid-gebeiztes Saatgut nachgewiesen.“

2.) Industriegruppe Pflanzenschutz (IGP): MAIS-BEIZE UND BIENENGESUNDHEIT - WEITERE VERBESSERUNG

“Mit Vergiftungsverdacht gemeldeten Fälle sind im Vergleich zum Jahr 2011 (Projekt MELISSA), stark rückläufig (von etwa 1400 auf etwa 400 nachweislich durch Rückstandsergebnisse exponierte Völker). Dies entspricht **nur mehr 0,1%** der rund 360.000 Völker. Mehr dazu finden Sie unter www.ages.at.“

<http://www.pflanzenschutz.fcio.at/neuigkeiten/441-mais-beize-und-bienengesundheit-weitere-verbesserung.html>

3.) Bauernbund OÖ:

“Die Forschungsprojekte Melissa (2009-2011) und Bienenmonitoring Neonicotinoide (2012) ergaben, dass **nur bei 0,38% (2011) und 0,1% (2012)** der österreichischen Bienenvölker ein Zusammenhang zwischen Einschränkungen der Bienenvölker und Maisbeizmittel festgestellt werden“, bekräftigt der Agrar-Landesrat die in den letzten Jahren von der Landwirtschaft gesetzten Maßnahmen zum Bienenschutz.“

[http://ooe.bauernbund.at/index.php?id=729&tx_news_pi1\[controller\]=News&tx_news_pi1\[action\]=detail&tx_news_pi1\[news\]=25432&tx_news_pi1\[day\]=15&tx_news_pi1\[month\]=10&tx_news_pi1\[year\]=2012&cHash=ab3226c8d35888c232bd4f10294fca46](http://ooe.bauernbund.at/index.php?id=729&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[action]=detail&tx_news_pi1[news]=25432&tx_news_pi1[day]=15&tx_news_pi1[month]=10&tx_news_pi1[year]=2012&cHash=ab3226c8d35888c232bd4f10294fca46)

4.) Landwirtschaftskammer Stmk: Bienensterben: Falsche Schlüsse

“Dazu Landwirtschaftskammer-Präsident Gerhard Wlodkowski: „Bienenschutz ist der Landwirtschaft ein großes Anliegen. Die durchgeführten Bienenschutzmaßnahmen der Landwirtschaft greifen auch.“ Das bestätigt auch das offizielle Monitoringprojekt der

Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (Ages). Demnach sind **nur 0,1 Prozent** der Bienenverluste (eine von 1.000 Bienen) auf insektizid-gebeiztes Saatgut zurückzuführen. Im Vorjahr waren es 0,38 Prozent.“

<http://www.lk-stmk.at/?id=2500,1731236,,>

5.) jungbauern.at

“Die Forschungsprojekte Melissa (2009-2011) und Bienenmonitoring Neonicotinoide (2012) ergaben, dass **nur bei 0,38% (2011) und 0,1% (2012)** der österreichischen Bienenvölker ein Zusammenhang zwischen Einschränkungen der Bienenvölker und Maisbeizmittel festgestellt werden“, bekräftigt der Agrar-Landesrat die in den letzten Jahren von der Landwirtschaft gesetzten Maßnahmen zum Bienenschutz.“

<http://www.jungbauern.at/25432/?MP=61-17476>

6.) Bauerbund: Auer: Bienenschutz für Bauern vorrangig – Dank „Melissa“ Riesenfortschritte erzielt
“Laut Melissa-Studie sind 2011 bei 1.396 Bienenvölkern Verluste durch insektizidgebeiztes Saatgut aufgetreten. Das heißt, **lediglich 0,38 Prozent** aller Bienenschäden lassen sich direkt auf Maisbeizungen zurückführen.“

<http://www.bauernbund.at/24379/?MP=61-4715>

7.) Newsletter LKÖ 22.3.2012 (pdf): AGES zieht erfolgreiches Resümee über heimischen Bienenschutz; Forschungsprojekt "Melissa" brachte wesentliche Fortschritte.

Es gibt einen eindeutigen Zusammenhang zwischen insektizid-gebeiztem Saatgut und Bienensterben. Das ist eines der wesentlichsten Ergebnisse des heimischen Forschungsprojektes "Melissa". Über einen Zeitraum von 2009 bis 2011 untersuchte die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) Probenmaterial (Bienen, Pflanzen, Saatgut) auf Rückstände von insektiziden Saatgutbeizmitteln. Der Schwerpunkt der Untersuchungen lag in den Mais-, Raps- und Kürbisanbaugebieten Österreichs. "Im Jahr 2011 wurden von rund 367.000 Bienenvölkern in Österreich bei 1.396 Völkern (**rund 0,38%**) Schädigungen durch insektizid-gebeiztes Saatgut nachgewiesen. Das entspricht einer signifikanten Reduktion der Bienenverluste.“

8.) topagrar.at: Auer: „Nur 0,4 % aller Bienenschäden durch Beize“

18.04.2012 [...] “Laut Melissa-Studie seien 2011 bei 1.396 Bienenvölkern Verluste durch insektizidgebeiztes Saatgut aufgetreten. D.h., **lediglich 0,38 %** aller Bienenschäden lassen sich direkt auf Maisbeizungen zurückführen, so Auer.“

<http://www.topagrar.at/ackerbau/Auer-Nur-0-4-aller-Bienenschaeden-durch-Beize-823605.html>

9.) Bauerzeitung:

“Laut aktueller Melissa-Studie sind 2011 bei 1396 Bienenvölkern Verluste durch insektizidgebeiztes Saatgut aufgetreten. Das heißt, **lediglich 0,38 %** Prozent aller Bienenschäden lassen sich direkt auf Maisbeizungen zurückführen. “

<http://www.bauernzeitung.at/?+Wahl+zum+ORF-Publikumsrat+vom+26.+Jaenner+bis+1.+Februar++Waehlen+und+mitbestimmen+&id=2500%2C1001790%2C%2C%2CY3Q9LTEmYmFjaz0x>

10.) meinbezirk.at

Der Zusammenhang von Bienenschäden und Nachweisen von insektizidgebeiztem Saatgut ist äußerst gering: Von 367.000 Bienenvölker in Österreich wurden 2011 bei 1.396 Bienenvölkern Schäden durch insektizidgebeiztes Saatgut nachgewiesen (=0,38%). Im Jahr 2012 waren es ca. 400 beeinträchtigte Völker von 360.000 (ca. 0,1%).

<http://www.meinbezirk.at/grieskirchen/kultur/dokumentarfilm-bmore-than-honeyl-d375651.html>

11.) OTS vom 28. Sept. 2012, 14:01: **Schultes: Rettung der Bienen durch solide Ursachenforschung gefordert / ÖVP-Umweltsprecher: Eingeschleppte Schädlinge, Varroa und Maiswurzelbohrer bedrohen Bienen, Imker und Landwirte**

“Das nachgewiesene Risiko der Bienenschädigung durch die Bekämpfung des Schädlings in der Landwirtschaft betrifft nach den Ergebnissen der Melissa-Studie der AGES **nur 0,1 Prozent** im Verhältnis der eingesandten Proben zum Bienengesamtbestand. 25 bis 30 Prozent der Bienenvölker überstehen den Winter nicht, weil sie die Varroa Milbe und andere Stressvektoren nicht aushalten. Das ist die wirkliche Herausforderung.“

12.) OTS vom 16. Aug. 2012, 15:07 **Schultes: Gesundheitsminister Stöger verschleppt Ursachenforschung für das Bienensterben; Anfragebeantwortung des Gesundheitsministers zu den hohen Winterverlusten bei Bienenvölkern weist Lücken auf**

“[...] die Varroa-Milbe für die hohen Winterverluste verantwortlich ist, keineswegs aber die Verwendung von Insektiziden in der Imkerei, der Landwirtschaft oder den Hausgärten als Erklärung für die europaweiten und landschaftsunabhängigen hohen Winterverluste verantwortlich sind. Stöger interessieren offensichtlich die wahren Ursachen nicht. Selbst die Ergebnisse der heimischen MELISSA- Studie, welche eindeutig bestätigen, dass **nur 0,1 Prozent** der Bienenverluste auf insektizid-gebeiztes Saatgut zurückzuführen sind und alle Maßnahmen, die die Landwirtschaft zum Schutz der Bienen getroffen und erfolgreich umgesetzt hat, werden übergangen oder missverständlich dargestellt.“

13.) OTS vom 17. Apr. 2012, 14:02 Auer: Bienenschutz für Bauern vorrangig - Dank "Melissa" Riesenerfolge erzielt; EUR 312 Mio. Bestäubungsleistung für die österreichische Landwirtschaft

"Laut der Melissa-Studie sind 2011 bei 1.396 Bienenvölkern Verluste durch insektizidgebeiztes Saatgut aufgetreten. Das heißt, **lediglich 0,38%** aller Bienenschäden lassen sich direkt auf Maisbeizungen

zurückführen. "Insofern sind für mich Darstellungen, wonach die Bauern alleinig für das Bienensterben verantwortlich gemacht werden, nicht nur grob verzerrend, sondern schlicht unrichtig", stellt Auer fest. Der Zusammenhang zwischen Beize und Bientod sei zwar "signifikant" - es sind aber nur sehr wenige Bienen an der Beize gestorben. Nicht von ungefähr stellt die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit AGES, die die Studie durchgeführt hat, der Landwirtschaft auch ein gutes Zeugnis aus, demnach sei "die Reduktion der Bienenverluste signifikant"."

14.) OTS vom 8. Aug. 2012, 15:59 Wlodkowski: Keine falschen Schlüsse aus Bienensterben ziehen; Varroa-Milbe ist in der Steiermark und europaweit Hauptverursacher;

"Bienenschutz ist der Landwirtschaft ein großes Anliegen. Die durchgeführten Maßnahmen der Bauern greifen, das bestätigt auch das offizielle Monitoringprojekt der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES). Demnach sind **nur 0,1%** der Bienenverluste auf insektizid-bebeiztes Saatgut zurückzuführen. Im Vorjahr waren es **0,38%**", betont Wlodkowski."

15.) OTS vom 3. Apr. 2012, 15:25 AGES: Forschungsprojekt MELISSA brachte wesentliche Verbesserungen für den Bienenschutz; Gesamtbericht zur Bienengesundheit in Österreich

"Es gibt einen unbestrittenen Zusammenhang zwischen Bienenverlusten und insektizidgebeiztem Saatgut. Von ca. 367.000 Bienenvölkern in Österreich wurden im Jahr 2011 bei 1396 Bienenvölkern Schädigungen durch insektizidgebeiztes Saatgut nachgewiesen."

16.) DI Girsch: "Ja also in den letzten vier Jahren hatten wir den Einsatz von Neonicotinoiden etwa halbiert und die Auswirkungen auf die Bienenschädigungen waren von etwa **0,4 % auf 0,1%** im Jahr 2012 von diesen etwa 360 - 370.000 Bienenvölkern."

[DI Leopold Girsch, Projektleiter der MELISSA-Studie in ORF-Konkret vom 15.3.2013](#)

Anhang 6

Sehr geehrter Herr Präsident Stich!
Sehr geehrter Herr Schriftführer Pointecker!

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft dankt für Ihre Nachricht an den Herrn Bundesminister, welche an die zuständige Fachabteilung weitergeleitet wurde.

Es ergeht dazu folgende Information:

Mit dem mehrjährigen Forschungsprojekt "MELISSA" wurde die Möglichkeit geschaffen, dass in Österreich die Bienenverluste in Mais- und Rapsanbaugebieten und mögliche Zusammenhänge mit Bienenkrankheiten und dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln untersucht werden können. Aus dem vorliegenden Endbericht geht zwar ein Zusammenhang zwischen Bienenverlusten und insektizid-gebeiztem Maissaatgut hervor, durch umfangreiche Auflagen und Maßnahmensetzungen konnte jedoch eine signifikante Reduktion von Bienenverlusten erreicht werden. Von ca. 367.000 Bienenvölkern in Österreich wurden im Jahr 2011 nur bei ca. 0,38 Prozent der Bienenvölker Schädigungen durch insektizid-gebeiztes Saatgut nachgewiesen.

Für das Jahr 2012 wurden zusätzlich zu den bereits bestehenden Vorschriften noch weitergehende Auflagen wie z.B. eine verpflichtende Fruchtfolge vorgeschrieben, um dem Bienenschutz noch stärker Rechnung zu tragen. Seitens des ho. Bundesministeriums kann Ihnen jedenfalls versichert werden, dass für das Jahr 2013 im Hinblick auf die Bienengesundheit alles unternommen wird, um Schäden so weit wie möglich hintanzuhalten.

Auf EU-Ebene wurde die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) von der Europäischen Kommission ersucht, die Risiken für Bienen im Zusammenhang mit Neonikotinoiden als Beizmittel zu evaluieren. Allerdings sind für einige Bereiche keine ausreichenden Daten vorhanden um eine abschließende Bewertung bzw. Aussage hinsichtlich der Risiken für Bienen zu treffen.

Nach Vorliegen der endgültigen Bewertung und eines entsprechenden Rechtsvorschlages der Europäischen Kommission werden die dementsprechenden weiterführenden Schritte und Maßnahmen im Sinne eines geeigneten Bienenschutzes gesetzt werden.

Mit freundlichen Grüßen
Fischer

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft
Ombudsmann
Dipl.-Ing. Dr. Gustav Fischer
Präsidium, Abt. 5 / Öffentlichkeitsarbeit